

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinen Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Auction.

In den Parterrelocalitäten des unterzeichneten Gerichtsamts sollen nächsten

Montag, den 7. April 1879, von Vormittags 9 Uhr ab

eine Taschenuhr, ein Sopha, einige Kleidungsstücke, eine Partie hölzerne Röhren, Aegte, Beile u. s. w. gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 1. April 1879.

Landrod.

R.

Bekanntmachung.

Nachdem durch bezirkstierärztliche Untersuchung eines am 16. dieses Monats wegen Verdachts der Tollwuth hier getödteten, von Sofa zugelaufenen Hundes sich ergeben hat, daß dieser Hund, welcher hier zwei Kinder und eine Anzahl Hunde gebissen hat, wuthverdächtig gewesen ist, wird die durch Bekanntmachung vom 4. dieses Monats bis zum 24. Mai dieses Jahres für den hiesigen Stadtbezirk angeordnete Hundesperre hiermit bis

zum 8. Juni dieses Jahres

mit dem Bemerken **verlängert**, daß alle Hunde im Bezirke hiesiger Stadt bis zu eben gedachtem Tage entweder eingesperrt gehalten werden müssen oder nur mit einem vorschriftsmäßig construirten und gut befestigten Maulkorbe versehen frei gelassen werden dürfen.

Zuwiderhandelnde werden **unnachlässig** nach § 12 des Mandats vom 2. April 1796 mit einer Geldstrafe von 7½ Mark belegt, überdies werden aber auch alle verbotswidrig umherlaufenden Hunde weggefangen und eingesperrt beziehentlich getödtet werden.

Alle Hundebesitzer werden überdies hiermit angewiesen, ihre Hunde genau zu überwachen und alle Krankheitserscheinungen an denselben bei Vermeidung einer Geldstrafe von 15 Mark beziehentlich entsprechender Haftstrafe **unverzüglich** bei dem unterzeichneten Stadtrathe zur Anzeige zu bringen.

Eibenstock, am 18. März 1879.

Der Stadtrath.

Hofe, Bürgermeister.

Die Ehelosigkeit.

R. Ein „soziales Uebel“ der schlimmsten Art ist die Ehelosigkeit, in welcher heutzutage Hunderttausende beiderlei Geschlechts dahin leben. Man braucht gar nicht den national-ökonomischen Verlust in Anschlag zu bringen, welcher daraus erwächst, daß nicht so viel Ehen geschlossen werden, als geschlossen werden könnten, und daß Viele in bequemer Fürsorge nur für das liebe eigene Ich dahin leben, statt durch Gründung eines eigenen Heerdes zur erhöhten Thätigkeit und zur Ansammlung von Gütern gezwungen zu sein; — wir denken nur an die schwer wiegenden moralischen Nachtheile, welche dem ganzen Volksleben dadurch erwachsen, daß Hunderttausende heutzutage isolirt, nicht in der Gemeinschaft leben, welche dem Menschen durch Religion, Natur und Sitte geboten ist.

Einige Andeutungen genügen wohl, um darauf hinzuweisen, daß es dem sittlichen Gehalt unseres Volkslebens nicht zum Vortheil gereichen kann, wenn so viele Männer heute, losgelöst von jedem Familienleben, ohne jede nähere Berührung mit einer edlen Frauennatur bleiben, und wenn sie nichts empfinden von den Pflichten gegen Andere, versinkend in Egoismus und in wunderliche Schrullen; daß das Leben viel an Innerlichkeit einbüßt, wenn zahlreiche Mädchen ihren Beruf nicht erfüllen, das heilige Feuer am häuslichen Heerde nicht schüren können. Wie viele glückliche Herzen könnte es mehr, wie viel Kummer und Elend könnte es weniger geben, wenn die Ehelosigkeit nicht so sehr zugenommen hätte.

Es soll nicht verkannt werden, daß es Einzelfälle giebt und immer geben wird, in welchen eine Verheirathung aus guten Gründen unterbleibt. Wir wollen auch am allerwenigsten der vorzeitigen und unüberlegten Gründung eines Hausstandes das Wort reden. Aber alle solche Fälle abgerechnet, bleibt immer noch eine große Anzahl übrig, von welchen die Gründung eines Hausstandes recht gut erfolgen könnte, wenn nicht Selbstsucht, Genußsucht und Launenhaftigkeit in der Welt häufiger wären, als gut ist.

Zur Erklärung für diese häufigen Fälle von Ehelosigkeit fehlt es auf beiden Seiten nicht an Gründen. Die Männer sind schnell bei der Hand mit den hohen Ansprüchen, welche das weibliche Geschlecht heute an das Leben zu stellen pflegt; sie rechnen bis auf das Pünktchen aus, daß ein Mann mit dem besten Willen heute keinen Hausstand gründen könne, weil die Frauen zu viel für ihren Anzug verbrauchen, zu wenig wirthschaftlich sind und zuviel dem Vergnügen nachgehen. Das weibliche Geschlecht wiederum pflegt die ganze Schuld den bösen Männern

zuzuschreiben, welche nur nach Geld heirathen, welche keinen Sinn für das Familienleben haben u. s. w.

In Wirklichkeit hat weder die eine Seite noch die andere ausschließlich Recht, und wiederum haben beide Theile nicht Unrecht. Es ist etwas Wahres in dem, was von beiden Theilen vorgebracht worden, aber man kann nicht ausschließlich den einen oder den andern Grund geltend machen. Dem heirathslustigen Manne kann allerdings, unserer Meinung nach, bange werden, wenn er die jungen Modedamen sieht, die, wie die Lilien auf dem Felde, weder säen noch ernten; es ist ja schlimm genug, daß viele Töchter im Mittelstande zu Damen für die große Welt erzogen werden. Aber wer eine rechte Hausfrau suchen will, der findet auch heutzutage noch vielfach Mädchen, welche ihm alle Freuden der Häuslichkeit ohne die unerwünschte Zugabe unerschwinglicher Ausgaben gewähren können. Die Phrase von der Puffsucht des weiblichen Geschlechts ist eben nur Phrase, wenn sie nur von Männern ausgeht, welche sich, wie oft genug der Fall, noch gar nicht die Mühe gegeben haben, Umgang mit dem auch heute noch vorhandenen, wenn auch nicht auf Ballsälen und in Concerten zu findenden Kern deutscher Familien zu pflegen; wenn sie von Männern ausgeht, welche sich selbst alle möglichen Genüsse gönnen und nur an Andern die Genußsucht zu tadeln lieben. Und wiederum würde allerdings wohl manches Mädchen zu dem Ziele weiblicher Wünsche, zu einer glücklichen Ehe, viel leichter gelangen, wenn es nicht manchmal recht übertriebene Vorstellungen von dem hätte, was es zu fordern berechtigt ist, und wenn es in seinem ganzen Wesen etwas weniger auf den Schein und etwas mehr auf innere Gediegenheit geben möchte.

In Summa also: die Schuld liegt auf beiden Seiten. Wenn die Mädchen sich etwas mehr um die Küche, als um die Gesellschaftszimmer kümmern, mehr das Hauswesen als die Mode-Journale studiren, und wenn die Männer wiederum die edle Weiblichkeit höher achten lernen, als sie bisher gethan haben, wenn ein größerer Theil junger Männer auf den Schlandrian und die Genußsucht eines „sorgenfreien“ Lebens weniger Berth legt, als auf die Freuden der Familie —, dann wird es mit der Ehelosigkeit nicht mehr so schlimm bestellt sein als heute. Nerkwürdig genug: während man in den Arbeiterkreisen über zu frühes Heirathen zu klagen hat, nehmen im Mittelstande die Fälle von Ehelosigkeit zu, zwar sind es nur Ausnahmefälle, aber sie nehmen doch zu.

In früheren Zeiten ging man der Ehelosigkeit durch Junggesellensteuern zu Leibe. Ob man eine solche Steuer nicht auch heute aus rein finanziellen Gründen von allen alten Junggesellen erheben könnte,

welche ja im Uebrigen für die Gesamtheit weit weniger leisten als die Familienväter, — das lassen wir dahin gestellt sein. Aber gegen die Ehelosigkeit selbst würde die Steuer nicht helfen, das haben jene Beispiele aus alter Zeit gelehrt. Dagegen hilft nur eine Veränderung der Sitten, wie wir sie oben angedeutet.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 31. März. Die plötzlich beschlossene Abreise der Kronprinzlichen Familie nach Wiesbaden zu mehrwöchigem Aufenthalt daselbst steht mit zwei bedenklichen Krankheitsfällen im Zusammenhang, die inzwischen im Kronprinzlichen Palais vorgekommen sind und die im Verein mit der tiefen Nierbergelagenheit, von welcher die Frau Kronprinzessin in den die schmerzlichen Erinnerungen unmittelbar wachrufenden Räumen beherrscht wird, einen sofortigen Ortswechsel als durchaus geboten erscheinen ließen. Am Freitag ist nämlich Frau Greifzu, die Garderobefrau der Prinzessin Viktoria, an einem anscheinend diphtheritischen Halsleiden erkrankt, so daß ihre Ueberführung in ein Krankenhaus bewirkt werden mußte. Von einem ähnlichen Uebel ist nachträglich auch noch Miß Pink, die Bonne der jüngsten Prinzessinnen ergriffen worden. In diesem zweiten Falle ist es allerdings weit leichter aufgetreten, so zwar, daß die Patientin nicht einmal das Bett zu hüten braucht. Diese Krankheitsfälle gaben, wie gesagt, den Ärzten den ersten Anlaß, der Kronprinzlichen Familie die ungesäumte Räumung des Palais dringend anzurathen, ein Rath, dem der Kronprinz um so bereitwilliger Folge gab, als er auch seine trostlose Gattin den direkten Gemüthsbewegungen zu entziehen wünschte.

— Straßburg. Wie man in Frankreich, theilweise wenigstens noch, über das staatsrechtliche Verhältniß Elsaß-Lothringens denkt, darüber dürfte die folgende Thatsache Aufschluß geben: Vor etwa 1 1/2 Jahren wurde von dem französischen Unterrichtsministerium ein Preis von 1000 Fr. ausgesetzt für die beste Bearbeitung eines Werkes in Erzählungsform, wie der Unzufriedenheit der unteren Bevölkerungsklassen entgegenzuwirken sei. Dabei war ausdrücklich bemerkt, daß nur Franzosen als Bewerber auftreten können. Dessenungeachtet machte sich ein früherer Professor dahier, ein geborener Elsässer, an die Bearbeitung der Aufgabe und schickte dieselbe am Termin (1. Januar 1879) jedoch mit der schüchternen Bemerkung ein, daß er wohl als Nichtfranzose von der Mitbewerbung ausgeschlossen werden dürfte. Dieser Tage erhielt er denn die Nachricht, daß sein Werk der Commission zur Beurtheilung bereits vorliegt, und die Frage über seine Berechtigung zur Mitbewerbung nie den Gegenstand irgendwelcher Diskussion gebildet habe, indem ja ein Elsaß-Lothringer nie etwas anderes als ein Franzose sein könne.

— Wie in unterrichteten französischen Kreisen erzählt wird, soll Präsident Grévy kürzlich mit Gambetta die Eventualität eines Kabinettswechsels besprochen und ihm für diesen Fall die Bildung des Kabinetts nebst dem Finanzportefeuille angeboten haben. Gambetta soll sich aber wenig geneigt gezeigt haben, zur Regierung zu gelangen. Auch seinen Freunden gegenüber, darunter auch Girardin, zeigt er sich ungeduldig, wenn diese ihm aurathen, an die Spitze der Regierung zu treten. Als Kammer-Präsident wird weniger über ihn gesprochen, als Minister hingegen würde er sich rasch abnützen. Die gegenwärtige Stellung, welche er einnimmt, gestattet ihm, ruhig die Zeit abzuwarten, in welcher er Präsident der Republik werden wird. Ein mit maßgebenden Pariser Kreisen anscheinend in Verbindung stehender Korrespondent der hochfiziösen „Pol. Kor.“ schreibt: „In Wirklichkeit biete Gambetta Alles auf, um das jetzige Kabinet am Ruder zu erhalten und in dieser Beziehung befinde er sich im Widerspruch mit den Dispositionen, welche in Berlin, bezüglich der gegenwärtigen Sachlage in Frankreich, obwalten. Im Zusammenhange mit den Zukunfts-Chancen Gambettas und seiner dieselben fördernden persönlichen Haltung müßte von gewissen Gesprächen Akt genommen werden, welche positiv in Pariser politischen Kreisen in letzter Zeit stark im Schwange gewesen sind. Bei Erörterung des immerhin möglichen Falles eines baldigen Rücktrittes des Präsidenten Grévy sei der Gedanke an eine Verfassungs-Änderung aufgetaucht. Man habe dabei vorzugsweise die Aufhebung der Präsidentschaft der Republik und deren Befehung durch ein „Triumvirat“ ins Auge gefaßt.“ Ob das wohl Herrn Gambetta in den Kram passen würde?

— In Betreff des Attentates auf den General-Adjutanten von Drentelen theilt der „St. Pet. Wod.“ mit, daß der Verbrecher ein junger Mann sei, etwa 22 Jahre alt, klein von Wuchs, dunkelblond, mit langen Haaren, die, wie noch zu bemerken, nicht nach russischer Art beschnitten waren. Er ist von brünetter Gesichtsfarbe, sein Gesicht ist mager. Im Allgemeinen macht er den Eindruck eines Kranken. Seinem Typus nach könnte man ihn für einen Bewohner der westlichen Provinzen halten. Er kleidete sich nach den Erzählungen der Personen, die ihn früher einige Male gesehen, durchaus nicht elegant. Seine gewöhnliche Oberkleidung war ein abgetragener dunkelblauer Drap-Paletot, leicht wattirt, ohne Pelztragen. Auf dem Kopfe trug er eine gewöhnliche Baranzenmütze. Der Attentäter hat während der Flucht eine Brieftasche verloren, in welcher sich fünfhundert Rubel und ein versiegelter Brief befanden. Der Brief war an Drentelen adressirt und sollte diese Worte enthalten: „Wenn meine Kugel Dich nicht trifft, so richte ich an Dich im Namen des „Executiv-Comités“ die Mahnung, Du sollst auf der Suche nach dem Vollstrecker des Todesurtheils, welches das „Executiv-Comité“ über Dich verhängt hat, nicht Unschuldige zur Verantwortung ziehen und dieselben foltern oder gar verderben lassen.“ Worte

es Dir! . . . Solltest Du aber dieser Mahnung kein Gehör geben, so wird Dich unsere Kugel früher oder später erreichen.“ „Nowosti“ melden, daß der Gorodowoj, welcher den fliehenden Mörder nicht verfolgte, sofort verhaftet wurde, und ebenso sind auch viele Privatpersonen, welche der Verfolgung des Mörders gleichgültig zuschauten, zur Verantwortung gezogen worden. Ein anderes Petersburger Blatt verzeichnet das Gerücht, daß General Drentelen noch im Laufe des Tages, an welchem das Attentat verübt wurde, einen abermaligen Drohbrief erhalten hat.

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 1. April. In Betreff der vom hiesigen Stadtrathe beschlossenen Reorganisation der Feuerwehr hört man, daß dieselbe auf Anschaffung und in Betriebsetzung von Dampf-Feuersprizen sich gründet. Da diese Sprizen natürlich durch Pferde bewegt werden müssen, welche nebst den Sprizen in einem Hauptdepot am Fleischerplatze untergebracht werden sollen, kommen die Mehrzahl der Feuerwehren bei der neuen Einrichtung in Wegfall. Dieselben werden unter Beschränkung des Raums und der Mannschaften in einfacher, durch Telegraphenleitung mit der Hauptstelle verbundene Feuermeldestellen umgewandelt. Zwei Dampf-Feuersprizen sind für den aktiven Dienst bestimmt; eine dritte und eine später anzuschaffende vierte dienen als Reserve. Bei kleinem Feuer sollen Mannschaften durch das stets bereitstehende Gespann schnell an die gefährdete Stelle gebracht und hierdurch das Fehlen nahe gelegener Feuerwachen ausgeglichen werden, trotz der theuern Dampfsprizen und der nöthigen Pferde hofft man im Vergleich zur jetzigen Einrichtung eine Ersparnis zu erzielen.

— Pirna. Da nach amtlicher Mittheilung die Rinderpest in Böhmen sich weiter verbreitet, ist von der königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde von Neuem vollständige Verkehrssperre für sämtliche an Böhmen angrenzende Orte des amtshauptmannschaftlichen Bezirks angeordnet worden. Der Eintritt nach Sachsen ist nur noch bei den Desinfektionsstellen Kleinliebenau, Zinnwald, sächs. Müglitz und Hermisdorf gestattet, und haben sich die eintretenden Personen der Desinfection zu unterziehen und über die Nothwendigkeit und den Zweck ihrer Reise sich gehörig auszuweisen.

— Bschopau. Unweit des hiesigen Bahnhofes warf sich am Sonnabend vor. Woche ein Soldat dem kurz nach 2 Uhr hier ankommenden Güterzuge entgegen, in der Absicht, sich von demselben überfahren zu lassen. Er wurde aber von der Maschine nur an der linken Hand, deren Finger jedenfalls abgelöst werden müssen, verletzt, und erlitt Kontusionen am Kopfe. Der Unglückliche ist aus Treuen gebürtig, stand als Soldat in Chemnitz und war desertirt. Noch am Nachmittage wurde er mittels der Bahn nach Chemnitz geschafft.

— Crimmitschau, 31. März. Ein ganz ungewöhnlicher und hier wohl noch nicht vorgekommener Fund ist am vergangenen Sonnabend in der hiesigen Bahnhofrestauration gemacht worden. Man entdeckte nämlich am späten Abend im Wartezimmer 3. Classe einen Handkorb, welcher von einer unbekanntem Person, die wahrscheinlich mit dem 8- oder 9-Uhr-Zuge weitergefahren, daselbst zurückgelassen worden war und fand darin zur größten Ueberraschung einen in ein wollenes Tuch und eine Windel eingewickelten neugeborenen lebenden munteren Knaben. Das arme kleine Wesen war derartig in den Korb eingezwängt, daß der letztere zerschnitten werden mußte. Nach sofort auf der Polizeiwache erstatteter Anzeige wurde auf Anordnung des schnell herbeigerufenen Hrn. Stadtrath Dr. Schmid das Kind vorläufig nach dem Krankenhaus geschafft. Wo sich die liebevolle Mutter des armen Kindes befindet, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

— Crimmitschau. Am Freitag Nachmittage hätte sich leicht ein Eisenbahnunfall hier ereignen können. Ein achtjähriger Knabe hatte nämlich in der Nähe der Gasanstalt mehrere Steine auf die Bahnschienen gelegt; glücklicherweise wurde dies noch rechtzeitig bemerkt und gab der ertappte junge Wicht auf Befragen, warum er dies gethan, die harmlos klingende Antwort, daß er nur hätte sehen wollen, wie es sich ausnehme, wenn der Zug umfalle.

Königlich sächsische Landeslotterie.

1. Ziehungstag 4. Classe am 1. April 1879.

30,000 Mark auf Nr. 51985. 3000 Mark auf Nr. 91628
95555 60036 89568 91954 88701. 1000 Mark auf Nr. 2165
8048 19454 19849 27348 28364 37373 40604 41259 47225
55174 57935 59192 64188 67134 68552 68186 75433 78648
87618 88228 89045 94884.
500 Mark auf Nr. 3305 6514 6782 6323 8257 9183 10160
15430 18978 21479 21066 24730 24919 25127 26235 29896
31116 31649 36682 41497 41051 43229 43148 44090 55963
58721 59898 60702 62642 68358 68494 70704 70422 73625
79444 80541 88368 88493 88896 88991 91816 94441 99118.

Vierte öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Dienstag, den 25. März 1879, Abends 7 1/2 Uhr.

Anwesend: 19 Mitglieder — Herr Kaufmann Bernhard Meischner hat sein Ausbleiben nachträglich genügend entschuldigt.

Das Collegium trat nach Beginn der Sitzung alsbald in die Berathung und Beschlussfassung über den 1879r Haushaltplan ein. Zunächst referirte das Mitglied Herr Syfrig über den Haushaltplan für die Kirche und ward der durch Anlagen zu deckende Fehlbetrag an 8462 M. 30 Pf., worunter 102 Mark für's Abendlauten und Instandhalten der Thurmuhre, einstimmig genehmigt. Bezüglich des Haushaltplanes für die

Befoldungskasse der Kirchendiener und desjenigen für die beiden Friedhöfe mußte der definitive Beschluß einstweilen ausgelegt werden, weil aus dem Haushaltplane nicht zu ersehen war, welcher Antheil von diesen Beträgen auf die Stadt Eibenstock entfällt, auch beschloß man, für Erbgräbnisse anstatt der eingestellten 300 Mark 600 dergl. einzustellen, was den thatsächlichen Verhältnissen mehr entspricht. Inzwischen hat der Kirchenporstand in seiner Sitzung vom 28. d. M. dem Anverlangen des Collegiums entsprochen und stellt sich der Fehlbetrag bei der Befoldungskasse nun zu 1446 M. 28 Pf.; das ist 278 M. 58 Pf. weniger als eingestellt war, heraus, während bei der Friedhofskasse anstatt des eingestellten Fehlbetrags an 781 M. 63 Pf. nur 397 M. zu decken bleiben. Hierauf wird der Fehlbetrag bei der Armentasse mit 6979 M. 30 Pf. einstimmig auf die Stadtkasse übernommen. Bei Berathung des Haushaltplanes für die Schulkasse wird der Fehlbetrag an 11,668 M. 62 Pf., darunter 600 M. jährliche Lohnerhöhung für den Schulboten Dörffel, ebenfalls einstimmig bewilligt, wobei gleichzeitig der Antrag, beim Stadtrathe anzufragen, weshalb man die 10. und 11. ständige Lehrerstelle bereits ausgeschrieben hat, ohne daß diese Mehrausgabe im Haushaltplane vorgelesen ist, und erwartet man, daß wegen dieser Abweichung vom aufgestellten Haushaltplan der Stadtrath ein Nachpostulat stellen wird. Ohne Debatte wird der Fehlbetrag an 222 M. — Pf. für die Feuerlöschkasse einstimmig bewilligt. Bei der Berathung des Stadtkassenhaushaltplanes ward der Antrag des Herrn Referenten um recht baldige Erledigung des Tauschgeschäfts mit dem Braumeister Helbig hier den Stadtrath zu ersuchen, einstimmig angenommen und sodann die Remunerationserhöhung von 60 M. jährlich, vom 1. Juli 1878 an, für den Copisten Curt Brandt einstimmig bewilligt, dagegen das Gesuch des Copisten Otto Ungethüm um deswillen auf sich beruhen zu lassen, weil derselbe in diesen Tagen seine bis jetzt innegehabte Stellung aufgegeben hat. Die Position 350 M. Lantieme für Execution der Stadtanlagen wird auf den motivirten Antrag des Referenten einstimmig gestrichen und dabei gleichzeitig mit beschloffen: „Den Stadtrath zu ersuchen, rechtzeitig und spätestens bis zum 15. Mai d. J. darüber dem Collegium Auskunft zu ertheilen, wie sich derselbe zu dem neuerschienenen Geiz, die Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen, zu stellen gedenkt, damit auch vom Collegium der erforderliche Beschluß gefaßt werden kann, von wem in Zukunft die rückständigen Anlagen einzutreiben sind? Der Antrag des Unterzeichneten: Den Stadtrath zu ersuchen, in Zukunft dafür Sorge tragen zu wollen, daß der Haushaltplan noch vor Eintritt des Jahres, für welches derselbe aufgestellt ist, an's Collegium gelange, fand gleichfalls einstimmige Annahme, desgleichen der vom Herrn Referenten Cyfrig gestellte Antrag: „Die Abgaben-Reclamationsakten und die Restantenlisten von den Jahren 1877 und 1878 vom Stadtrathe sofort zu erbitten, da dem Vernehmen nach aus beiden Jahren in Folge unerledigter Reclamationen wegen zu hoher Abgabeneinschätzung ganz erhebliche Reste von zahlungsfähigen Einwohnern ausstehen,“ damit auch vom Collegium rechtzeitig das weitere Erforderliche der revidirten Städteordnung gemäß besorgt werden kann. Vom Herrn Stadtverordneten Pannebohn ward am Schlusse der Sitzung die Anfrage gestellt, wer die beiden hiesigen Nachtwächter zu controlliren hat? Da eine befriedigende Antwort hierauf nicht ertheilt werden konnte, beschloß man einstimmig, darüber Auskunft vom Stadtrathe zu erbitten.

Schluß der Sitzung 10³/₄ Uhr.

Wettengel, d. J. Stadtverordnetenvorsteher.

Ergebniß der Sammlung für Szegedin.

Für die Ueberschwemmten in Szegedin gingen bei der unterzeichneten Firma ein:

I. in Mark von den Herren: E. Bahlig 1. — Aug. Bauer 3. — Gottl. Becker 1. — Hpt.-A. M. Bergner 1. — Pastor Böttlich 2. — Aug. Brandt 5. — E. B. 2. — E. G. Dörffel's Söhne 20. — Eugen Dörffel 3. — Förster Eckelmann 3. — Herr. Förster 3. — E. W. Friedrich 2. — Jac. Glasmann 0,50. — Ludw. Gläß 5. — Hugo Gnüchtel 1. — G. 1. — E. Pannebohn 3. — Dr. Passfurth 5. — Maler Jochimsen 1. — Jac. Kessler 3. — H. Klemm 1. — Oberforst. Kühn 4. — L. Kühn 5. — Gerichtsamt. Landrock 3. — Otto Lindemann 5. — Carl Lippert 3. — Jul. Meißner 10. — Rob. Müller 5. — Gottfr. Müller 1. — G. A. Rögli 1. — R. 1. — E. L. Reichel in Blauenthal 20. — Heinr. Rosbach 1. — Frdr. Reichenbach 3. — L. Rockstroh 20. — Rich. Rau 2. — Bürgermeister Rose 3. — Herr. Röber 3. — Gottl. Schindler 0,50. — Louis Schmidt 1. — Aug. Schmidt 3. — E. A. Schneidenbach 1. — Dir. N. Schönherr 1. — Tischler Schönfelder 1. — Emil Schubart 5. — Th. Schubart 1. — Gutmacher Schubert 1. — E. G. Seidel 5. — Edw. Siegel 1. — Buchb. Stölzel 1. — Em. Tittel 3. — Frd. Tittel 1. — Heinr. Tröger 5. — E. & R. Tuchscheerer 5. — H. Tuchscheerer 1. — L. Uhlmann 1. — F. B. Unger 4. — Gust. Ed. Unger 1. — L. Unger 10. — Ungethüm & Rosner 0,50. — Carl Heinr. Weigel 1. — Zeichner A. Weiß 1. — Rentamt. Wettengel 1. — Tuchhändler Zwilling 2. — Von den Damen: E. verw. Bretschneider 3. — H. G. 0,50. — Anna Gerischer 0,50. — Aline verw. Nennel 3. — Frau verw. von Quersurth in Wildenthal 10. — Marie Ungethüm 0,50. — Hulda Strobelt 0,50.

II. in österr. Gulden von den Herren: E. G. Bretschneider in Wolfgrün fl. 20. — A. Lehmann fl. 1. — im Ganzen also Mk. 232,50 und Oesterr. Gld. 21.

Der Ertrag der Sammlung würde ein reichlicherer geworden sein, wenn nicht leider einige Firmen Eibenstock's ihre Beiträge für Szegedin schon vor Erlaß der Aufforderung im hiesigen Amts- und Anzeigebatte nach auswärts eingeschickt hätten.

Indem die unterzeichnete Firma den edlen Gebern bestens dankt, erklärt sie die Sammlung für geschlossen und wird das Erträgniß derselben ungesäumt seiner Bestimmung zuführen. Eibenstock, 2. April 1879.

L. Rockstroh.

Vermischte Nachrichten.

— [Die Hühnerzucht in Frankreich.] Einer französischen Zeitschrift entnimmt das „Oesterr. landw. Wochenbl.“ folgende interessante Mittheilungen über die umfangreiche und vortrefflich betriebene Hühnerzucht Frankreichs: Im vorigen Jahre wurden in Frankreich etwa 45 Millionen Hühner gehalten, die mindestens 3000 Millionen Eier legten. Man schätzte den Werth des Fleischertrages der geschlachteten Hühner (vorzugsweise Hähnen) auf 120 Millionen Mark und den der Eier auf 150 Millionen Mark. In Frankreich gilt es als eine abgemachte Sache, daß im Eierstock der Henne sich keine Neubildung von Eiern vollzieht, woraus folgt, daß dieselbe während ihrer Lebenszeit nur eine bestimmte Anzahl Eier legen kann. Wiedviel Zeit darüber vergeht, bis die einmal gebildeten Eier gelegt sind, das hängt allein von der Behandlung und Ernährung der Hühner ab. Ein schlecht genährtes Huhn wird 4 bis 5 Jahre gebraucht, um sich zu entleeren; wird das Huhn hingegen zweckmäßig gefüttert und warm gehalten, so entwickeln sich die Eier schneller und werden dann auch in kürzerer Zeit gelegt. Die Eier werden, um sie im Preise zu erhalten, täglich auf den Markt gebracht. Die Hühnerzucht spielt überhaupt in Frankreich eine große Rolle und die Mästung der Hühner bildet dort vielfach ein ebenso großartiges wie einträgliches Geschäft. Das Geheimniß der französischen Hühnermästung besteht darin, daß man von dem Augenblicke an, wo die Jungen aus dem Ei schlüpfen, bis dahin, wo sie geschlachtet werden, sie nicht bloß am Leben erhält, sondern daß man sie wirklich gut füttert und sorgsam pflegt. In Folge dessen ist nun auch schon in 3—4 Wochen ein hübscher Braten für die Küche fertig und nach 6—7 Wochen ein großer ansehnlicher Vogel. Für solche Junghühner bester Qualität werden gern die höchsten Preise gezahlt. Es giebt jetzt in Paris mehrere Geschäfte, welche jährlich 20—25 Millionen Eier verkaufen.

— König Ludwig I. von Baiern kam einmal spät Abends in die Wirthschaft zum Grünen Baum, wo die Hoffchauspieler und andere Künstler kniepten, wie er schon öfter gethan. Der Rauch und der Lärm war so groß, daß ihn anfangs Niemand erkannte; er trat rasch hinter den Stuhl der schönen Schauspielerin Sch., die mit dem Rücken gegen die Thüre saß, hielt ihr die Augen zu und fragte: Nun, schöne Sch., wem gehören die Hände, die Ihnen das Licht rauben? — Bravo, L., rief die Schauspielerin, sehr gut, Sie kopiren den Ludwig wieder famos. — Ludwig ließ die Hände los und rief: Was, der L. kopirt mich? — Der Schauspieler L. wollte sich hinten herum drücken, wurde aber von dem König angehalten und angefahren: Halt, da bleiben und mich kopiren! Ohne Widerrede! — L. nahm sofort des Königs Haltung an und begann in dessen hastiger, bisweilen stockender und etwas anstoßender Art mit schreiender Stimme: „Kabinetstath Niedel, der L. ist ein Teufelskerl, kopirt mich ausgezeichnet — zahlen ihm dafür 300 Gulden zum Schuldenzahlen!“ — Schon gut, schon gut, fiel Ludwig dem kühnen Mann ins Wort, hab' schon genug an der Probe — und lachte. Die 300 Gulden wurden in ein paar Tagen ausgezahlt.

Ständesamtliche Nachrichten

vom 26. März bis mit 1. April 1879.

Geboren: 70) Dem Schuhmachermeister Carl August Blechschmidt eine Tochter. 71) Dem Maschinensticker Gustav Hermann Seifert ein Sohn. 72) Dem Buchbinder Franz Edwin Müller eine Tochter. 73) Dem Kaufmann Ernst Hugo Dagoberth Wilhelm Dörffel ein Sohn.

Gestorben: 54) Des Maschinenstickers Paul Oscar Krauß vorebel. Sohn Max Alban Graupner, 2¹/₄ Jahre alt. 55) Des Deconomen Guido Valentin Borrott Sohn Paul Guido, 2 Jahre 7 Wochen alt. 56) Des Maschinenstickers Friedrich Fürchtegott Busch Tochter Milda Selma, 15 Wochen alt.

Bekanntmachung.

Die **Confirmanden-Gelder** sind nächsten **Freitag** nach der Schulentlassung im Klassenzimmer No. 4 an den unterzeichneten Kirchrechnungsführer zu entrichten. Zu bezahlen sind von den Confirmanden der mittleren Volksschule 5 Mark, von denen der niederen Volksschule mit I und II. Schulgeldsatz 2 Mark und von denen mit III. Schulgeldsatz 1 Mark.

Im Auftrage: **Meissner.**

Für ein **Colonialwaaren-, Spiritus-, Cigarren- und Tabak-Geschäft** wird zu Ostern ein Sohn rechtlicher Eltern von auswärts unter günstigen Bedingungen als

Lehrling gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Einige Fuder Dünger

werden billig abgegeben.

F. Bened. Unger.

Zickelfelle!

werden, wie immer, in ganzen Posten sowie im Einzelnen gekauft von

A. Edelmann,
Handschuhmacher in Eibenstock,
Brügl 343, 1 Treppe.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

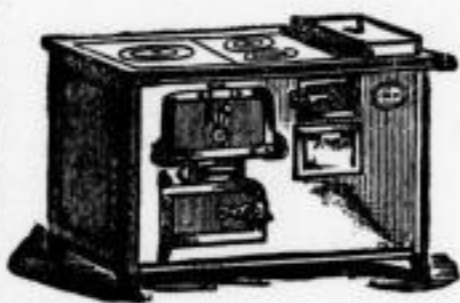
Moritz Krause,

Sattler und Tapezier, Bahnhofstraße,

empfiehlt sein Lager fertiger solid gebauter **Sopha's**, von den billigsten bis zu den feinsten, in bester Auswahl unter **Garantie** und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung; **Matrassen** in jeder Qualität zu den billigsten Preisen. Durch vortheilhaften Einkauf großer Quantitäten Rohmaterialien bin ich in den Stand gesetzt, neben solider Arbeit Preise zu stellen, die in dieser Branche wohl selten geboten werden können. Bei **Reparaturen** in **Möbelarbeiten** hält sich bestens empfohlen
Der Obige.

Koch-Herde

mit solider, dauerhafter Ausmauerung zu Fabrikpreisen



empfiehlt billigst

Auffahofen

Regulirofen

neuester Construction

Kochherdrahmen

Feuerthüren

Roste

Rohre und Kniee

Küchenausgüsse

email. Kessel



H. Klemm.

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

Errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond der Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. December 1877: Vorhandene Bestände:

Stamm-Capital:	Gulden	4.200.000.	—
Reserven in Baarem:	"	17.794.212.	25.
Prämien und Zinsen pr. 1878:	"	10.595.095.	83.

Ferner: In späteren Jahren einzuziehende Prämien: .. " 11.466.002. 96.

Die Haupt-Summen des Capitals und der Reserven sind auf Grundgüter **pupillar-sicher** angelegt.

Im Jahre 1877 für 15,729 Schäden ausgezahlt 6.488.909 Gulden u. 30 Kr. und seit Errichtung bis 31. Decbr. 1877 insgesamt 122.988.891 Gulden u. 39 Kr.

Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w., sowie, wofern es die Landes-gesetze gestatten Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden u. Dampf-kessel-Explosion,
- gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Deutscher Reichs-währung aus.

Zu jeglicher Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent

Carl Lipfert in Eibenstock.

Ofner Rákóczy-Bitterwasser.

Das reichhaltigste aller Bitterwässer.

Ausgezeichnet durch die Allerhöchste Anerkennung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn etc., v. d. königl. ung. Landes-Akademie als an wirklich heilkräftigen Salzen die reichste und wirksamste aller bisher bekannten Bitterquellen befunden, mit 3 Medaillen preisgekrönt. Laut Gutachten der ersten medicinischen Autoritäten das beste und zuverlässigste Mittel gegen habituelle Stuhlverhaltung und alle daraus resultirenden Krankheiten ohne irgend welche üble Nachwirkung auch bei längerem Gebrauch.

Haupt-Depot bei Herrn

Julius Tittel in Eibenstock.

Niederlagen werden überall errichtet.

Brunnen-Versendungs-Direction Gebrüder Loser, Budapest.

Druck und Verlag von C. Hannebohn in Eibenstock.

Grundstücks-Verpachtung!

Unsere, hinter der Gas-Anstalt gelegenen Feld- und an der Konradshalde gelegenen Wiesengrundstücke sind sofort zu verpachten.

Carl Dörfel's Erben.

! Zur gefl. Beachtung!

Meinen werthen Kunden zur Notiz, daß für jetzige Saison mein Herren-Confections-Geschäft auf's sanberste und in größter Auswahl sortirt ist und empfiehlt dasselbe zur gefl. Benutzung. Gerisch, Schönheide.

Gleichzeitig mache aufmerksam auf mein gut gewähltes Tuchlager in englischen und französischen Stoffen. Der Obige.

Mein Herren- und Knaben-Hut- und Wägen-Lager halte bestens empfohlen; größte Auswahl, neueste Façon, billigste Preise. Der Obige.

Größte Auswahl in Schlipfen von allen Gebieten der Welt hält angelegentlichst empfohlen. Der Obige.

Manchetten- und Kragenköpfe empfiehlt. Der Obige.

In Hosenträgern von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten hält großes Lager. Der Obige.

Hosen-Selbstschnaller empfiehlt. Der Obige.

Die so schnell beliebt gewordene, überall als vorzüglich anerkannte Augsburgener Universal-Glycerin-Seife

von H. P. Benschlag

ist vorrätzig bei Hrn. Julius Tittel am Neumarkt u. Postplatz.

Unterzeichneter ist gefonnen, sein in Schönheide gelegenes

Haus mit Feld und Wiese

sowie Haus- und Ackergeräthschaften und Geschirre, überhaupt alles todte und lebende Inventar, aus freier Hand zu verkaufen. Kauf-lustige wollen sich direkt an mich wenden. Schönheide. C. Gottlieb Wehnert.

Eingefandt.

Wer wirklich reine, gute und preiswerthe Bettfedern und Daunern kaufen will, bemühe sich nach Schönheide zu

Alwin Seydel.

Geflügel-Verein.

Heute Abend 8 Uhr Versammlung bei Hermann Stark.

Deutsches Haus.

Heute Donnerstag: Scats und Sch.-Abend.

Briefkasten.

Den Einsendern des mit 1 M. 50 Pf. beschwerten Inserates: „Einige Examenbesucher“ haben wir zu bemerken, daß, trotzdem wir das darin Gesagte für zutreffend halten, wir von der Veröffentlichung desselben absehen müssen, da anonyme Zusendungen prinzipiell keine Berücksichtigung finden können. Soll obiger Betrag der hiesigen Armenkassa nicht überwiesen werden, so wollen Sie gefälligst uns spätestens bis nächsten Sonntag Ihren Namen nennen.

Die Redaction.